

Merkwürdiger Weise befinden sich auf dem Schmelzer Friedhof, einem der fünf unter Kaiser Josef II. angelegten Vorort-Friedhöfe gleich acht dieser seltenen Bäume. Der Friedhof ist vor einem Jahrzehnt in eine öffentliche Gartenanlage umgewandelt worden, die am Beginn der Hütteldorferstraße unweit vom Westbahnhof liegt. Außer diesen fünfzehn stattlichen Bäumen, die hier angeführt wurden, befinden sich sicherlich noch andere auf Wiener Boden. Bisher hat aber auch von diesen in Wien niemand Kenntnis gehabt. Hoffentlich sichert das kommende Wiener Naturschutzgesetz diese hervorragenden Naturdenkmale.

Naturschutz und Schule.

Anregungen für den Unterricht im Monat März.

1. Wenn es Frühling wird Verbunden mit Lehrwanderung in den Wald, die Au usw. Der Schnee schmilzt.

1. a) Reinentsprechender Bodenbewuchs, keine Beschattung möglich. Schneedecke schmilzt rasch im Sonnenschein dahin – plötzlich viel Schneewasser. b) Im Wald mit gleicher Exposition erfolgt die Schneeschmelze langsamer – gleichmäßiger Wasserabfluß.

2. Auf vegetationsarmen Flächen rinnt das Wasser ungehindert oberflächlich ab, erodiert, schwemmt Erdreich weg, lagert dieses später ab (Erdvermurungen und Überschwemmungen). Beispiel: Wienerwald.

3. Auf pflanzenbestandenen Flächen wird das Wasser im Abfluß gehindert, dieses sickert größtenteils in den Boden oder kann von Moosen, Gräsern, Waldstreu usw. aufgesaugt und gespeichert werden; daher ständig fließende Quellen. Der Wald als Wasserspeicher (Bedeutung für das örtliche Klima).

II. Das Pflanzenleben erwacht: Lehrwanderung. Die ersten Blüten (Weiden „Palmkätzchen“, Kornelkirsche, Haselnuß usw., Leberblümchen, Primeln usw.). Die Menschen freuen sich über den Frühlingsbeginn, pflücken daher gerne die Blüten. Doch:

1. Was man pflückt: Keine im Gebiet seltenen Arten, überhaupt nicht die durch das Naturschutzgesetz geschützten.

2. Wie man pflückt: Glatt knicken oder besser schneiden, nicht brechen und fehen (Rinde herunterreißen!).

3. Wieviel man pflückt: Ein Sträußlein, keinen „Buschen“ (nicht die Menge der gepflückten Blüten ist es, die uns daheim an die Schönheit der Natur erinnert, sondern die Pracht einzelner Blüten – Geschmackbildung). Wer zuviel pflückt, noch dazu von einem Pflanzenindividuum, gefährdet die Vermehrung der Art.

4. Wo man pflückt: Nicht auf den Wiesen des Bauern, in den Schonungen und Junggehölzen.

5. Behandlung der Blumen beim Heimtransport: Am besten lose in Schachteln (Provianddose) und erst zu Hause ordnen. Nicht außen am Rucksack angebunden oder in der schwitzenden Hand. Blumen nicht wegwerfen!

6. Keine Blumen kaufen, von denen man annehmen kann, daß sie von unbefugten, berufsmäßigen Sammlern auf den Markt gebracht wurden (z. B. Primeln aller Art). Wildblumen mit Wurzeln entnehmen bedeutet Gefährdung der Art, besonders in der nächsten Umgebung der Städte.

7. Frühlingspflanzen und Wirtschaft: Die Erstlinge des Pflanzenreiches sind die ersten Nahrungs- und Sammelquellen für die Bienen, aber auch für viele andere Insekten, die überwintert haben und also auf den Blütenhonig und -pollen besonders angewiesen sind. Bedeutung der Bestäubung für den Obstertrag.

III. Lawinen stürzen: Nach Berichten, Zeitungsnotizen.

1. Der Schaden durch die Lawinen.

2. Sicherung gegen die Lawinen. Bannwald (Zweck: Verhinderung der Lawinenbildung, nicht das Aufhalten der Lawine).

3. Wo große Entwaldungen stattfanden (wegen Almwirtschaft, Latschenölgewinnung usw.), heute Lawinengegenden.

4. Bannwald schützt auch gegen Steinschlag, Erdbeben (siehe I).

IV. Die Zugvögel kommen wieder zurück: Für das Aufstellen von Nisthöhlen ist es höchste Zeit. Schafft und schont Nistgehölze und -stellen. Mit Monatsende beginnt die Brutzeit, daher ist ruhiges Benehmen in der Natur Pflicht.

Naturkunde.

Kleine Nachrichten.

Bemerkenswertes Vorkommen von Hufeisennasen in Tirol. Als ich Mitte Juni 1934 kurz nach Antritt meiner Stelle hier einen Rundgang durch die Kirchenräumlichkeiten machte, fiel mir beim Betreten des Kirchenoberbodens sofort jener eigentümliche Geruch auf, der für eine größere Fledermausfiedlung typisch ist. Mein Vorhaben, der Sache möglichst bald durch eine gründliche Untersuchung näher zu treten, verzögerte sich leider bis Anfang Juli. Doch verwendete ich sodann zusammen mit meinem Schwager Dr. Josef Rühstreiber und dessen Vater einige Abendstunden auf den Fledermausfang. Wir waren alle noch Neulinge in der Sache, deshalb klappte sie nicht ganz. Die meisten Flatterer flogen unbemerkt davon. Erst das zweitemal gelang es uns, und da erst nach längerer Anstrengung, 2 Exemplare zu fangen. Es war uns schon vorher die helle Färbung und die geringe Größe dieser Fledermäuse aufgefallen und bei Licht besehen zeigte es sich, daß es sich wohl unzweifelhaft um 2 kleine Hufeisennasen (*Rhinolophus hipposideros* Bechst.) handelte. An den folgenden Abenden zog ich mit meiner Frau auf Jagd aus, verschloß alle Fenster bis auf 2 mit den Jalousien und diese 2 mit weiten Gazenehen. Wir fingen so jedesmal in kürzester Zeit 7, 8, 10 und mehr Stück, die sich bei näherer Bestimmung wieder alle als *Rhinolophus* h. h. erwiesen. Ich wollte nun

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1935

Band/Volume: [1935_3](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Naturschutz und Schule: Anregungen für den Unterricht im Monat März 39-40](#)